



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Gesundheit BAG**  
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung  
Sektion Politische Grundlagen und Vollzug

# Schadensminderung und Risikominimierung für Jugendliche



# Inhalt

- Definition
- Gesetzliche Grundlage
- Schadensminderung bei Jugendlichen in der Strategie Sucht
- Situation in der Schweiz
- Fachliche vs. politische Bewertung
- Herausforderung / offene Fragen
- Schlussfolgerung
- Nächste Schritte (Rolle BAG / Rolle der Kantone)



## Definition Schadensminderung

- Schadensminderung und Risikominimierung in der Strategie Sucht (2017-2024):

«Die Schadensminderung umfasst die **Verminderung von gesundheitlichen und sozialen Risiken und Schäden bei den Betroffenen**. So soll der Gesundheitszustand abhängiger Personen stabilisiert und deren soziale Desintegration verhindert werden. Die Schadensminderung umfasst auch die unmittelbare Überlebenshilfe für Schwerstabhängige. Hier steht also **nicht die Behandlung einer Sucht** im Vordergrund, sondern die **Stärkung der abhängigen Menschen**, um ihnen bei aktuellem Suchtverhalten ein möglichst beschwerdefreies und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, bleibende Schäden zu vermeiden und den Übergang in die Therapie zu erleichtern. Zudem sollen die mit gewissen Konsum- und Verhaltensweisen verbundenen Risiken vermindert werden. Auf gesellschaftlicher Ebene streben die Schadensminderung und Risikominimierung eine **Verringerung schädlicher Auswirkungen auf die Gesellschaft** an, etwa durch die Vermeidung von Unfällen oder Gewalt im Zusammenhang mit Sucht» (S.56).

- **Abstinenz kein Ziel** der Schadensminderung
- Fokus auf Personen, mit existierendem **risikoreichem Konsum** oder Abhängigkeit



# Definition Jugendliche

- Jugendliche = **Minderjährige** (unter 18 Jahre)
- Junge Erwachsene 18 – 24 Jahre



# Definition Schadensminderung und Jugendliche

- Schadensminderung bei Jugendliche → Jugendliche, die bereits konsumieren und dabei Risiken eingehen (z.B. illegaler Substanzkonsum verunreinigter Substanzen, exzessiver Konsum oder Mischkonsum)



# Nationale gesetzliche Grundlage für Schadensminderung bei Jugendlichen I

- Gesetzliche Grundlage für Schadensminderung im BetmG:
  - Bund und Kantone setzen **Vier-Säulen-Prinzip** um (Prävention, Therapie und Wiedereingliederung, Schadensminderung und Überlebenshilfe und Kontrolle und Repression). Dabei berücksichtigen sie die Anliegen des allgemeinen Gesundheits- und Jugendschutzes (Art. 1a BetmG)
  - Kommentar von Hug-Beeli dazu: «Der **Jugendschutz** muss nicht nur im Rahmen von Präventionsmassnahmen, sondern bei **allen übrigen Säulen** berücksichtigt werden» (S. 83). → trifft also auch auf die Schadensminderung zu



# Nationale gesetzliche Grundlage für Schadensminderung bei Jugendlichen II

- Ziele der Schadensminderung in der BetmSV:
  - Ziele der Schadensminderung (Art. 26 Betäubungsmittelsuchtverordnung), z.B.: «(...) die Gesundheit **von Personen** mit problematischem Konsum oder Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen zu erhalten oder zu verbessern»
  - → Aus Sicht des **BetmG und BetmSV spricht nichts explizit gegen Schadensminderung** bei Minderjährigen
  - **Aber potentieller Konflikt mit:** Altersgrenzen (Alkohol, Tabak, HeGeBe), Illegalität psychoaktiver Substanzen, Jugendschutz, Meldepflicht



# Internationale Gesetzeslage zur Schadensminderung bei Jugendlichen I

- Art. 17 Kinderrechtskonvention (KRK):

«Die Vertragsstaaten erkennen die wichtige Rolle der Massenmedien an und stellen sicher, dass **das Kind Zugang hat zu Informationen und Material** aus einer Vielfalt nationaler und internationaler Quellen, insbesondere derjenigen, welche **die Förderung** seines sozialen, seelischen und sittlichen Wohlergehens sowie **seiner körperlichen und geistigen Gesundheit** zum Ziel haben (...)»

- Art. 33 Kinderrechtskonvention (KRK):

«Die Vertragsstaaten treffen alle **geeigneten Massnahmen** einschliesslich Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmassnahmen, **um Kinder vor dem unerlaubten Gebrauch von Suchtstoffen und psychotropen Stoffen im Sinne der diesbezüglichen internationalen Übereinkünfte zu schützen** und den Einsatz von Kindern bei der unerlaubten Herstellung dieser Stoffe und beim unerlaubten Verkehr mit diesen Stoffen zu verhindern.»





# Internationale Gesetzeslage zur Schadensminderung bei Jugendlichen II

- **Kinderrechtsausschuss** (Vertragsüberwachungsorgan zur KRK): einseitig repressive und abstinenzorientierte Massnahmen nicht differenziert genug, offenes Spektrum, **auch schadensmindernde Massnahmen können geeignet** sein.



# Schadensminderung bei Jugendlichen in der Strategie Sucht 2017 - 2024

- Schadensminderung bei Minderjährigen wird **nicht thematisiert**
- Obwohl im entsprechenden Kapitel zur Schadensminderung keine Alterslimite definiert wird, wird Zugang zu Schadensminderung ab Volljährigkeit impliziert, weil Jugendliche nicht angesprochen werden
- Keine Förderung von Angeboten explizit für Jugendliche; sind **auf sich alleine gestellt**





## Situation in der Schweiz

- Bericht von Harm Reduction International (2022) zeigt:
  - **Wenig schadensmindernde Angebote für Jugendliche in der Schweiz**
  - Kantonale **Unterschiede**
  - Widerspruch Altersgrenze vs. Anonymität
  - Nirgendwo Zugang zu Drogenkonsumraum
  - Nur 1 offizielles Drug Checking-Angebot für Jugendliche (DIZ)

Quelle: [https://hri.global/wp-content/uploads/2022/11/Harm-Reduction-in-Switzerland\\_FINAL.pdf](https://hri.global/wp-content/uploads/2022/11/Harm-Reduction-in-Switzerland_FINAL.pdf)





# Fachliche Bewertung

- Schadensminderung bei Jugendlichen sinnvoll, weil:
  - Jugendliche können genauso gut Personen sein, die aus einem Grund nicht auf Konsum verzichten können oder wollen
  - **Realität**, dass Jugendliche experimentieren, Substanzen ausprobieren, Mischkonsum
  - Schadensminderung sorgt dafür, dass aus diesem Konsum **möglichst wenig Schäden** entstehen



# Politische Bewertung

- Schadensminderung bei Jugendlichen umstritten, weil:
  - Angst, dass durch schadensmindernde Angebote der **Konsum erst recht angeregt** wird, Konsumförderung (Perspektive der Prävention)
  - Angst vor **Banalisierung** / Verharmlosung der Gefahren
  - Bsp. **E-Zigaretten**: Informationen zu potentiell schadensmindernder Komponente dieser Konsumform zugänglich machen oder nicht?



# Altbekannte Argumente I

- Diskussion um Schadensminderung bei Jugendlichen ist eine in der Suchtpolitik **altbekannte Debatte**:
  - **Autonomie vs. Fürsorge** (wo endet Autonomie des Einzelnen und wo beginnt die Fürsorgepflicht des Staates)
  - Angst vor Zunahme des Substanzkonsums hat sich **bei Heroin als Mythos** herausgestellt (keine Zunahme der Heroinkonsumierenden aufgrund der HeGeBe-Programme)
- Situationsanalyse zum Drug-Checking (2020) hat gezeigt, dass eine grosse Mehrheit der Nutzer\*innen basierend auf der Beratung ihre **Konsummenge nicht verändern**



## Altbekannte Argumente II

- Aber: Ängste bei Jugendlichen noch grösser, da Jugendliche eine **vulnerable Gruppe** sind (z.B. in Bezug auf Entwicklungsschäden)



# Herausforderung / offene Fragen I

- Lösung auf Grundsatzfrage Autonomie vs. Fürsorge
  - Sollen Informationen zu **Safer Use** an Jugendliche vermittelt werden oder bringt man sie damit auf **dumme Ideen**?
  - Gewichtung **Prävention vs. Aufklärungspflicht** / Stärkung der Risikokompetenz?
  - Ab wann **nehmen wir Jugendliche ernst**? Ab wann muten wir Ihnen zu, selber Risikoeinschätzung vorzunehmen?
- Ist es **ethisch vertretbar**, den Jugendlichen den Zugang zur Schadensminderung zu verwehren (vgl. Argument DIZ)
- Wie gelingt **zielgruppengerechte Information** bei gefährdeten Personen?





# Schlussfolgerung I

- Diskurs über die Schadensminderung bei Jugendlichen aufgrund der aufgeführten Ambivalenzen noch jung → grosses **Weiterentwicklungspotential**
- Notwendiger Diskurs über **Konfliktlinien in Fachwelt, Zivilgesellschaft, Politik und Behörden**
- Ganz generell **keine Einigkeit in der Fachwelt** zum Thema Schadensminderung (z.B. Übertragung auf legale Substanzen wie Tabak oder Alkohol, Umgang mit E-Zigaretten)
- Wahrnehmungen zu **Schadensminderung bei Erwachsenen** gehen bereits ziemlich auseinander, bei Jugendlichen noch viel mehr.



## Schlussfolgerung II

- Schadensminderung als **akzeptanzorientierter Ansatz** dazu geeignet, den Ansatz auch bei Jugendlichen anzuwenden
- Bedeutet **nicht eine stärkere Gewichtung** gegenüber abstinentenorientierten Präventionsmassnahmen



## Nächste Schritte I

- Bestandteil der **konzeptuellen Weiterentwicklung** der Schadensminderung
- Sobald diese Hürde genommen wurde: **Wie erreichen** wir Jugendliche (online/ soziale Medien/Darknet/Gaming-Foren, Rave Parties, Fanprojekte, etc.)?
- Anpassung **bestehender Angebote** der Schadensminderung auf die Bedürfnisse von Jugendlichen
- Evt. **Postulatsbericht Molina** (22.4047) zu Rechtssicherheit in Bezug auf Drug Checking (in diesem Kontext evt. auch Zugangsregelung z.B. in Bezug auf Altersgrenzen beleuchten, vgl. Empfehlungen Bericht von Infodrog «Jugendliche mit Medikamenten- und Mischkonsum»)



## Nächste Schritte II

- Evt. zukünftige Erweiterung des **Standards zu den Drug-Checkings (Modul «Beratung»)** um Aspekt der Jugendlichen? (Infodrog)



## Rolle der Kantone/ des BAG

- Rolle der Kantone: Umsetzung BetmG liegt im **Verantwortungsbereich der Kantone**
- Rolle des BAG: Konzeptuell aufzeigen, wo **Ambivalenzen und Herausforderung liegen** unter ständiger Berücksichtigung der geltenden Gesetzesgrundlagen



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Gesundheit BAG**  
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung  
Sektion Politische Grundlagen und Vollzug

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit**

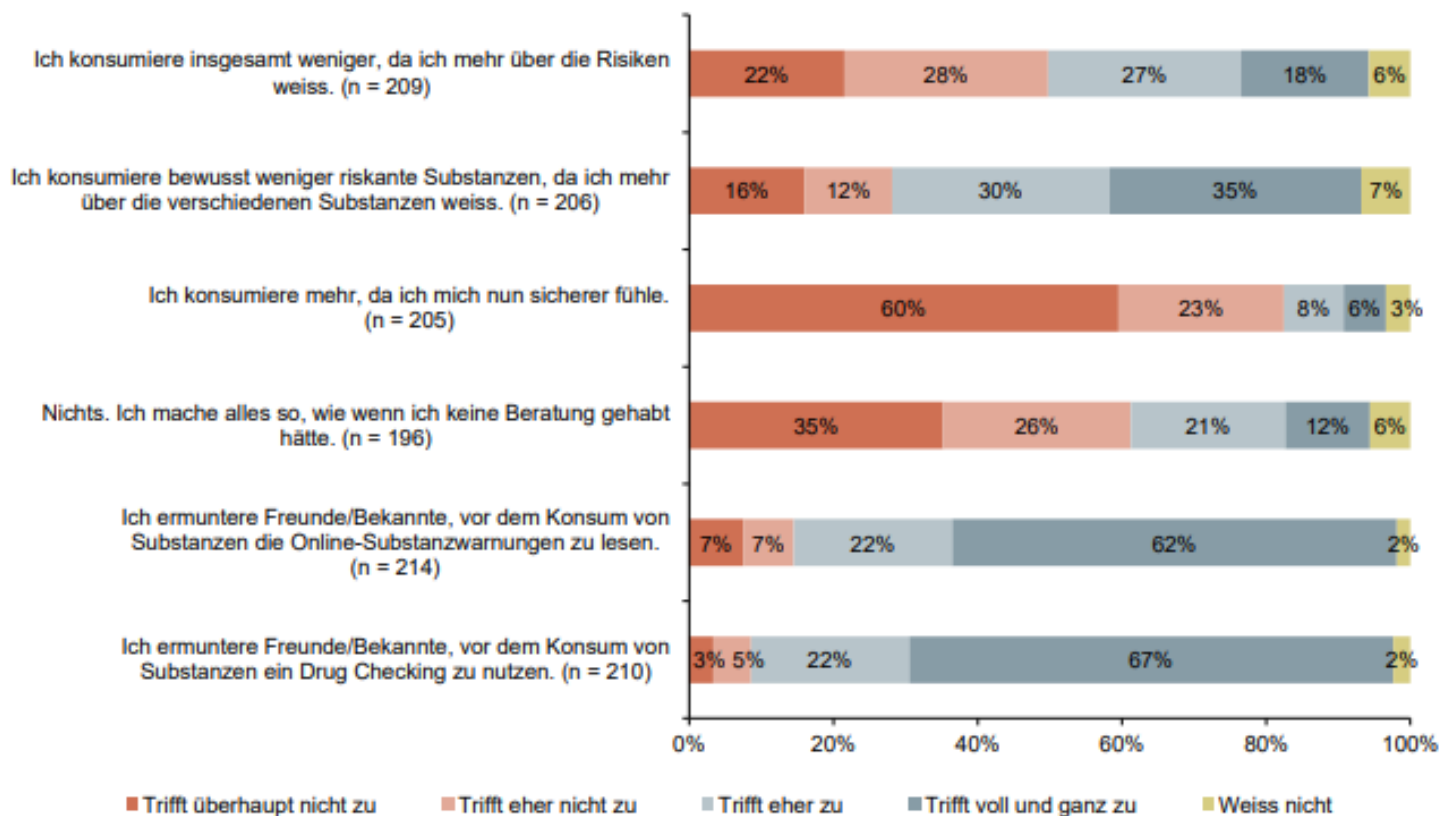


## Anhang

- Auszug aus «Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz»
- Auszug aus «Jugendliche mit Medikamenten- und Mischkonsum, Situations- und Bedarfsanalyse, Empfehlungen»



### D 5.1: Wirkungen der Beratung auf das Verhalten



Quelle: Onlinebefragung, Befragungszeitraum: 1. Juni–15. September 2019; Interface und Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.



## 8.3 Schadensminderung

Empfehlungen	Erläuterungen und Beispiele	Umsetzung durch:
3.1 Rechtliche Sicherheit bzgl. Drug Checking für Minderjährige respektive der Zugangsregelung schaffen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen und Faktenblätter zu den relevanten Rechtsgrundlagen bereitstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• BAG</li> <li>• Kantone</li> </ul>
3.2 Drug-Checking-Angebote für Minderjährige öffnen und bekannt machen, Kommunikation und Angebote altersgerecht anpassen und erweitern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Cannabis Drug Checking ermöglichen – auch als Türöffner, um über andere Themen zu sprechen</li> <li>• Medikamenten-Sprechstunde mit Drug Checking für auf dem Schwarzmarkt erworbene Medikamente</li> <li>• Mobiles Drug Checking an Veranstaltungen von Jugend-Subkulturen / Jugendszenen (z. B. Hip-Hop/Trap, Hardtek, alternative Technoszene)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kantone</li> <li>• Städte</li> <li>• Lokale Fachstellen</li> </ul>
3.3 Modelle entwickeln, wie Drug Checking in der Schweiz flächendeckender angeboten werden kann; interkantonale Kooperationen und ggf. Konkordate überprüfen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsgruppen mit den relevanten Akteuren</li> <li>• Abklärung der Finanzierungsmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infodrog</li> <li>• Drug-Checking-Anbieter</li> <li>• Kantone</li> </ul>
3.4 Aufsuchende Sozialarbeit in den örtlichen, sozialen und digitalen Lebenswelten von Jugendlichen ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich zubewegen auf Jugendszenen, die bislang nicht erreicht werden (z. B. alternative Technoszene, Hausbesetzer:innen-Szene)</li> <li>• Präsenz und Informationsangebote an Orten, wo sich die Szenen aufhalten und feiern (z. B. unbewilligte Partys); durch regelmässige Präsenz vor Ort und durch Zusammenarbeit mit Peers und Veranstaltern Vertrauen aufbauen</li> <li>• Online-Streetwork in Foren, sozialen Medien und Messenger-Kanälen, in denen sich konsumierende Jugendliche aufhalten</li> <li>• Online-Streetwork im Dark Net (z. B. Kommunikation mit User:innen im Dread-Forum)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lokale Fachstellen</li> <li>• Peervereine</li> </ul>
3.5 Niederschwellige, lebensweltnahe Anlaufstellen im Freizeitsetting / im öffentlichen Raum schaffen, pilotieren und evaluieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Walk-in / mobile Anlaufstelle mit Beratungsmöglichkeit ohne Voranmeldung an öffentlichen Orten, wo sich Jugendliche bewegen (z. B. «Place to be» LU; mobiler Infostand Stadt Lugano)</li> <li>• Drug Checking mit Beratungsmöglichkeit im öffentlichen Raum (z. B. Saferparty, Präsenz an Langstrasse in Zürich)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kantone</li> <li>• Städte</li> <li>• Lokale Fachstellen</li> <li>• Peervereine</li> </ul>
3.6 Unterstützung und Empowerment der Aufsuchenden Sozial- und Jugendarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausreichend Ressourcen für die aufsuchenden Angebote bereitstellen, damit diese mehr Beziehungsarbeit mit Jugendlichen leisten können</li> <li>• Informationsmaterialien und Schulungen für Akteure an der Front, die in Kontakt mit Jugendlichen sind</li> <li>• Kooperationen auf der Gasse, z. B. Tandem mit Expert:innen aus der Offenen Jugendarbeit und Schadensminderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kantone</li> <li>• Städte</li> <li>• Lokale Fachstellen</li> </ul>
3.7 Situation bezüglich einer möglichen Vermischung von Szenen jugendlicher Konsumierender und Klient:innen der K+A und OAT beobachten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermehrte Präsenz der Aufsuchenden Sozialarbeit an Orten, an denen sich Szenen treffen</li> <li>• Sensibilisierung von Mitarbeitenden von K+A und OAT</li> <li>• OAT: erleichterte Abgabe von Heroin nur an bekannte und zuverlässige Patient:innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kantone</li> <li>• Städte</li> <li>• Lokale Fachstellen</li> <li>• OAT-Zentren</li> </ul>

Jugendliche mit Medikamenten- und Mischkonsum: Situations- und Bedarfsanalyse • 48



---

<p>3.8 Informationsgrundlagen, Botschaften und Tools zu Risikominimierung bei Medikamenten- und Mischkonsum jugendgerecht (weiter-)entwickeln und verbreiten</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Zielgruppenspezifische Informationsmaterialien (Kurzfilme, Quiz, Give-Aways, Flyer, Online-Information) zur Risikominimierung und Safer Use gemeinsam mit Jugendlichen erarbeiten</li><li>• Überarbeitung des «Combicheckers»</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Lokale Fachstellen</li><li>• Infodrog</li></ul>
<p>3.9 Sensibilisierung von Jugendlichen zum richtigen Verhalten bei Alkohol- oder Drogennotfällen</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Universelle und zielgruppenspezifische Information zum Verhalten in Notsituationen (Überdosierung, Vergiftung)</li><li>• Erläuterungen zu den Notfallnummern, Kosten und Konsequenzen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Lokale Fachstellen</li><li>• Kantone</li><li>• Städte</li><li>• Blaulicht-Organisationen</li></ul>

---